

EVANGELISCHE
KIRCHGEMEINDE



WEINFELDEN

Weinfelder

Dezember 2018 – Nr. 805

Predigt

**Adventsgottesdienst
«Macht hoch die Tür, die
Tor macht weit»**

Pfrn. Esther Baumgartner
Heimgottesdienste im Advent

Jesaja 9, 1-6

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein grosses Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Du weckst lauten Jubel, du machst gross die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt. Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treiberst zerbrochen wie am Tage Midians. Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn daher geht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heisst Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst: auf dass seine Herrschaft gross werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Amen

Wie entstehen Lieder?

Menschen drücken mit Liedern ihre Gefühle aus. Oft sind es Sehnsüchte, die in Liedern besungen werden. Am häufigsten sind bestimmt Liebeslieder. Oder sie verarbeiten Erlebtes. Aktuelle gesellschaftliche Gegebenheiten. Die sogenannten Protestlieder. Auch Klagen gehören zu den Liedern.

In der Bibel haben wir ganz viele Liedtexte, die seit Jahrhunderten Menschen inspirieren, Musik dazu zu schreiben. Da gibt es Klagen, Wünsche, Lob und Dank – alles, was unser Leben auch beinhaltet. Die Psalmen sind ein gutes Beispiel dafür.

Wenn wir die alten Kirchenlieder singen oder auch in den Bibeltexten, ist die Sprache alt und ungewohnt für uns. Doch was die Menschen damals erlebten und worüber sie sangen, ist für viele heute noch wichtig. Von der Dankbarkeit für das Erfahrene. Von der Zufriedenheit im Wissen, ein Teil des grossen Ganzen von Gottes Welt zu sein. Und oft klingen auch Fragen an, die Menschen stellen, wenn sie sich bewusst sind, wie wenig uns wirklich bekannt ist von diesem Leben.

Ein altes Lied handelt von diesen Fragen. Und es gibt zugleich die Antwort, beziehungsweise, es stellt die Fragen in einen Rahmen, der Vertrauen bringt. Musik ist die Muttersprache aller Menschen – diesen Satz habe ich irgendwo aufgeschnappt. In der Musik finden Menschen zusammen. Sie eint. Und so oft denke ich, die Menschen würden besser mehr singen als streiten, debattieren oder noch schlimmer, als Kriege führen. Ich möchte

heute die Geschichte von der Entstehung unseres bekanntesten Adventsliedes erzählen.

Georg Weissel, der am 1. August 1635 starb, schrieb das bekannte Adventslied „Macht hoch die Tür“ in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Es war eine Zeit, die alles andere als friedlich und geordnet verlief. Äußere Sicherheit und Wohlstand können also nicht der Antrieb zu Weissels Lied gewesen sein. Der Grund dafür muss tiefer liegen. Er kann sich nur in einem Glauben finden, der seiner Sache gewiss ist, der sich freuen kann, auch wenn die äußeren Umstände dazu wenig Anlass bieten.

Geboren wurde Georg Weissel im Jahr 1590 in Domnau in Ostpreußen. In Königsberg studierte er Musik und Theologie. Königsberg wurde nach dem zweiten Weltkrieg russisches Gebiet und die Stadt wurde später in Kaliningrad umbenannt. Nach seinem Studium war Georg Weissel Rektor in Friedland (Ostpreußen). Mit 33 Jahren wurde ihm die Pfarrstelle an der neuerbauten „Alt-Rossgärtschen Kirche“ in Königsberg angeboten.

Weissel nahm dieses Angebot an.

Das wohl bekannteste Lied von Weissel ist das schon erwähnte Adventslied. Über seine Entstehung berichtet Weissel selbst:

"Neulich, als der starke Nordoststurm von der nahen Samlandküste herüberwehte und viel Schnee mit sich brachte, hatte ich in der Nähe des Domes zu tun. Die Schneeflocken klatschten den Menschen auf der Straße gegen das Gesicht, als wollten sie ihnen die Augen zukleben. Mit mir strebten deshalb noch mehr

Leute dem Dom zu, um Schutz zu suchen. Der freundliche und humorvolle Küster öffnete uns die Tür mit einer tiefen Verbeugung und sagte:

„Willkommen im Hause des Herrn! Hier ist jeder in gleicher Weise willkommen, ob Patrizier oder Tagelöhner! Sollen wir nicht hinausgehen auf die Straßen, an die Zäune und alle hereinholen, die kommen wollen?“

Das Tor des Königs aller Könige steht jedem offen.“

Nachdem ich den Schnee von meinem Gewand abgeschüttelt hatte, klopfte ich dem Küster auf die Schulter und sagte:

„Er hat mir eben eine ausgezeichnete Predigt gehalten!“

Wir blieben im Vorraum des Domes, bis sich das Unwetter ein wenig legte. In der Zwischenzeit sah ich fortgesetzt zu dem hohen Portal, und da kamen mir die ersten Verse in den Sinn. Zu Hause beendete ich es in kurzer Zeit."

Ist es ihnen auch schon so ergangen, dass jemand nur ein Wort zu ihnen gesprochen hat, oder eine Begegnung und ein gutes Gespräch, und es war wie eine Predigt?

Inhaltlich gründet das Lied auf Psalm 24 und Matthäus Kapitel 21, Verse 1 bis 9

Erstmals gesungen wurde es am vierten Adventssonntag des Jahres, in dem es Georg Weissel schrieb, und zwar vor dem Gartentor des Geschäftsmannes Sturgis. Dies ist der zweite Teil der Geschichte vom bekannten Adventslied.

Das Lied wurde dort gesungen, weil Sturgis, ein, an sein neu erbautes „Schlösschen“ angrenzendes Wiesengrundstück erworben, mit einem Zaun versehen hatte.

Die Tore zwischen dem Zaun verschloss er fest.

Damit war den Leuten aus dem Armen- und Siechenheim nicht nur der nahe Weg in die Stadt versperrt, sondern auch der zur Kirche. Sie mussten jetzt eine weite, mühevollere Strecke zurücklegen, für deren Bewältigung die Kräfte vieler Heimbewohner nicht mehr ausreichten. Die Forderungen der Stadtväter und zahlreicher Bürger, die Gartentore zu öffnen, stießen bei Herrn Sturgis auf taube Ohren.

So schritt denn an jenem vierten Adventssonntag nicht nur der Kurrendechor zu Sturgis' Haus, sondern es schlossen sich auf Vorschlag des Pfarrers zahlreiche arme und gebrechliche Leute aus dem Heim den Sängern an. Mit ihnen selbstverständlich auch der Dichter. (P.S. Ein Kurrendechor ist ein Sängergesellschaft, die mit ihren Liedern in der Weihnachtszeit von Haus zu Haus ziehen oder sonst an bestimmten Plätzen draussen singen) Nachdem der Chor vor dem Gartentor des Geschäftsmannes Aufstellung genommen hatte, hielt Weissel eine kurze Predigt. Mit großem Ernst sprach er von der hochmütigen Verblendung, mit der viele Menschen dem König aller Könige, der ja auch das Kind in der Krippe sei, die Tore ihres Herzens versperrten, so dass er bei ihnen nicht einziehen könne. Mit erhobener Stimme fuhr er fort:

„Und heute, lieber Herr Sturgis, steht er vor eurem verriegelten Tor. Ich rate euch, ich flehe euch an, bei eurer Seele Seligkeit, öffnet ihm nicht nur dieses sichtbare Tor, sondern auch das Tor eures Herzens und lasst ihn demütig mit Freuden ein.“

Er hatte das letzte Wort noch nicht ausgesprochen, als der Chor zu singen begann:

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit! Es kommt der Herr der Herrlichkeit, ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich, der Heil und Leben mit sich bringt, derhalben jauchzt mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich an Rat.“

Sturgis stand wie angewurzelt. Kurz vor Beendigung des Liedes aber - die Sänger sahen es mit Erstaunen - griff er in seine Tasche und brachte einen Schlüssel zum Vorschein, mit dem er die Gartentore aufsperrte. Und von diesem Zeitpunkt an wurden sie nie mehr verschlossen. Die Heimbewohner hatten ihren kurzen Weg zur Kirche wieder, der noch lange Zeit „Adventsweg“ genannt wurde.

„O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat. Wohl allen Herzen insgesamt, da dieser König ziehet ein. Er ist die rechte Freudensonn, bring mit sich lauter Freud und Wonn. Gelobet sei mein Gott, mein Tröster früh und spat.“

Lieder entstehen, wenn unsere Sehnsüchte, unsere Wünsche ausgesprochen werden. Lieder sind eine gesungene Verkündigung von Gottes Wort. Für unsere Kirchenlieder gilt dies ganz besonders. Gerade in düsteren Zeiten des Lebens entstehen Lieder. Am bekanntesten sind wohl die Gospel der Menschen, die in Amerika in der Sklaverei waren. Ihre Hoffnung auf Befreiung

und ihr tiefer Glaube, dass Gott sie nicht im Stich lässt fand in den Gospelliedern ihren Ausdruck und wir singen sie bis heute.

Wahrscheinlich haben wir es alle schon erlebt, wie wir in eine gehörte oder gesungene Melodie vollkommen eintauchen. Die Seele schwingt sich auf sie ein, der Atem kommt und geht in ihrem Takt. Wir lassen uns davon gerne gefangen nehmen. Am Ende werden wir wieder entlassen, um ein Stück getröstet, bestärkt und befreiter unseren Alltag zu bestreiten. Wenn Lieder dann noch einen neuen Weg öffnen, wie bei dieser Geschichte, dann ist dies ein grosses Geschenk. Lassen wir uns in dieser Weihnachtszeit beschenken von den Liedern, die unser Leben erhellen. Lassen wir uns beschenken von den Texten und Melodien, die Menschen aus einer grossen Seelentiefe heraus geschaffen haben. In unseren Kirchenlieder muten uns die Worte manchmal fremd und altertümlich an. Wenn wir dahinter das Ringen um Vertrauen und Glauben entdecken, so können sie auch in unserer Zeit zu einer Kraftquelle werden. Lust und Freude sollen wir haben an der Botschaft von Weihnachten – so heisst es in der vierten Strophe des Liedes „Macht hoch die Tür“. Lust und Freude daran, neue Lieder zu singen oder die alten und bekannten Lieder ganz neu zu singen. Zu entdecken, was sie uns auch heute noch mit auf den Weg geben wollen. Möge dieser Weg für uns zum frohen Adventsweg werden auf dem wir im Kleinen und Grossen Wunder entdecken.

B'hüet Sie Gott!